

Siebert, Horst

## Interkulturelle Erwachsenenbildung. Stand und Perspektiven

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19 (1996) 3, S. 5-7*



Quellenangabe/ Reference:

Siebert, Horst: Interkulturelle Erwachsenenbildung. Stand und Perspektiven - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19 (1996) 3, S. 5-7 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-63520 - DOI: 10.25656/01:6352

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-63520>

<https://doi.org/10.25656/01:6352>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP** Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

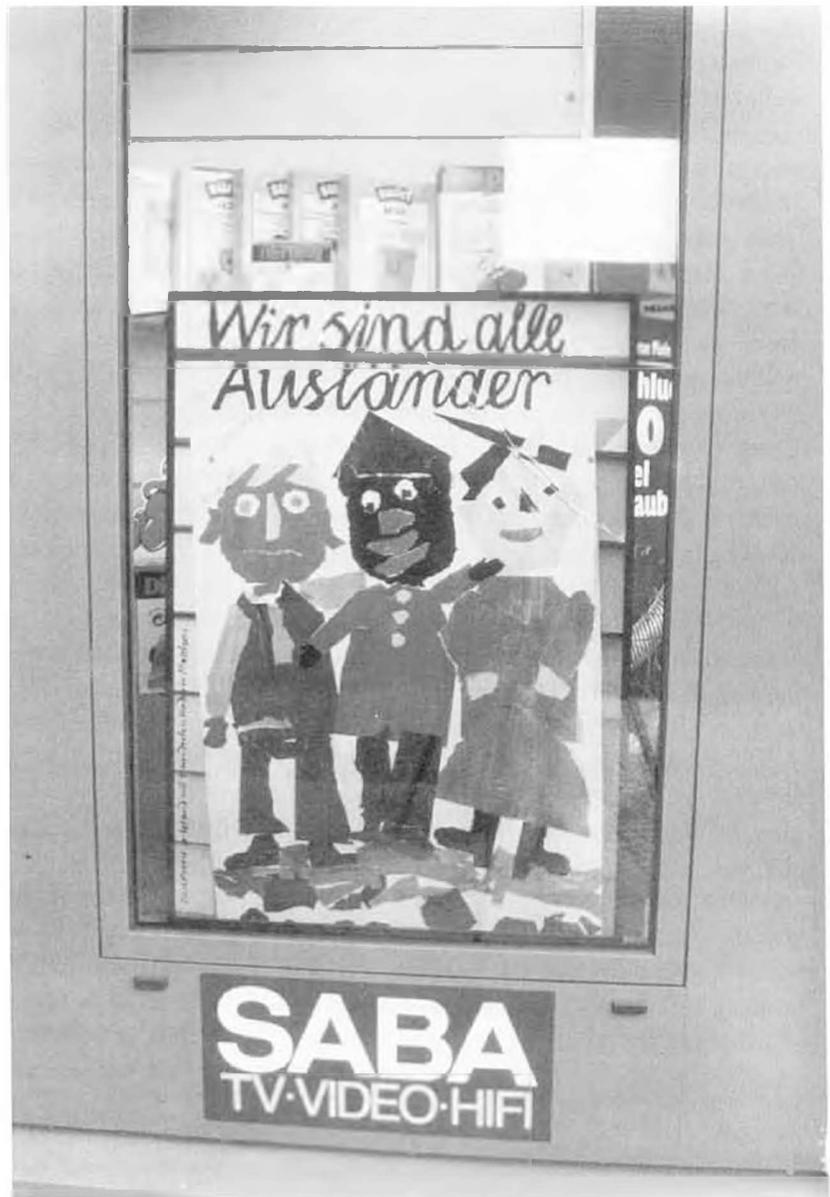
Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

## Interkulturelle und entwicklungs- pädagogische Erwachsenenbildung Eine Zwischenbilanz für die 90er Jahre

### Aus dem Inhalt:

- Die Zukunft eines multikulturellen Europa
- Anregungen zur ökologischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit
- Interkulturelle Begegnungen in der politischen Bildungsarbeit



# Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

19. Jahrgang      September      **3**      1996      ISSN 0175-0488D

Interview	<b>2</b>	<b>Gefahren und Chancen für Eurotopia - die Zukunft eines multikulturellen Europa.</b> Ein Gespräch zwischen Johan Galtung und Johannes F. Hartkemeyer
Horst Siebert	<b>5</b>	<b>Interkulturelle Erwachsenenbildung.</b> Stand und Perspektiven
Heino Apel	<b>8</b>	<b>Für einen Perspektivwechsel in der entwicklungsbezogenen Erwachsenenbildung</b>
Monika Schmidt	<b>11</b>	<b>Interkulturelles Lernen als „Dennoch-Pädagogik“.</b> Einige methodische Anregungen
M. Beyersdorf	<b>15</b>	<b>Anregungen zur ökologischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit</b>
Fischer/Schneider-Wohlfart	<b>19</b>	<b>Interkulturelle Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen.</b> Ergebnisse einer schriftlichen Befragung 1994
Lothar Heusohn	<b>23</b>	<b>Global denken - lokal handeln: „Partnerschaft darf keine Einbahnstraße sein...“</b>
R. Mergenthaler/ J. Schmatz	<b>28</b>	<b>Plakate gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit.</b> Ein Ausstellungsprojekt im öffentlichen Raum einer Kleinstadt
S. Frech / S. Keitel	<b>30</b>	<b>Auf die Zusammen-Setzung kommt es an!</b> Interkulturelle Begegnungen in der politischen Bildungsarbeit
ZEPpelin	<b>38</b>	<b>„Ein jeder sammle ...“</b>
DGfE / BDW	<b>39</b>	<b>Nachrichten und Diskussion</b>
Kommentar	<b>49</b>	<b>Alfred K. Tremel: Kulturkampf in Brandenburg</b>
	<b>51</b>	<b>Rezensionen / Kurzrezensionen</b>
	<b>59</b>	<b>Informationen</b>

**Impressum:** ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19.Jg 1996 Heft 3. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführung:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof. Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof. Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingenheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof. Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg; Kolumnen: Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prasch (Österreich); Barbara Toepfer (ZEPpelin); Dr. Klaus Seitz (Bildungspolitischer Kommentar). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Gorgens. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** ( Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Titelbild:** Inge Schmatz. Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet

#### Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808. ISSN 0175-0488 D

*Zusammenfassung: Der Artikel benennt im ersten Abschnitt die derzeitigen Entwicklungen in der Interkulturellen Erwachsenenbildung. Ein größeres Angebot in diesem Bereich steht einer Ermüdung des Teilnehmerinteresses gegenüber. In der Bildungspraxis treten rein politische und theoretische Kursthemen zurück hinter die indirekte Einbindung von entwicklungspolitischen Themen in praktische und ganzheitliche Angebote. Auf der theoretischen Ebene wird die Frage nach der Notwendigkeit einer eigenen didaktischen Theorie der interkulturellen Erwachsenenbildung gestellt. Warum sie eindeutig mit „jein“ beantwortet werden kann, verrät der zweite Abschnitt.*

### 1. Bildungsangebote und Bildungsbeteiligung.

Noch nie waren die Deutschen so wißbegierig und lerneifrig, wenn man den Statistiken und Umfragen glauben darf. Das „Berichtssystem Weiterbildung“, das im 3jährigen Rhythmus vom Bundesministerium BMBF veröffentlicht wird, hat ermittelt, daß 1994 42 % aller 19- bis 64jährigen Deutschen an mindestens einer Veranstaltung der Weiterbildung teilgenommen haben. Das ist gegenüber 1979 (23 %) fast eine Verdoppelung der Beteiligung. Auch die Beteiligung an *allgemeiner* Erwachsenenbildung ist von 16 % (1979) auf 26 % (1994) gestiegen. 1994 wurde erstmals das Themengebiet „multikulturelle Fragen/toleranter Umgang mit Ausländern“ gesondert aufgeschlüsselt; die Teilnahme in diesem Bereich lag jedoch unter 1 % der Befragten.

Das Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes hat 1976/77, 1983/84 und 1990 Analysen der VHS-Programme durchgeführt. Das entwicklungspolitische Themenangebot der Volkshochschulen hat sich in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt (1990: 1.498 Kurse und 4.221 Einzelveranstaltungen). Allerdings machen diese Veranstaltungen nur 0,25 % aller Unterrichtseinheiten des VHS-Angebots aus. Außerdem kommen fast 30 % der entwicklungsbezogenen Kurse mangels Beteiligung nicht zustande. Diese „Ausfallquoten“ zeigen, daß viele Volkshochschulen keineswegs diese Themen vernachlässigen, daß es aber schwierig ist, die „Mindestteilnehmerzahlen“ zu erreichen. Dies gilt insbesondere für Themen zur Nord-Süd-Problematik.

Erkennbar sind folgende *Angebot- und Nachfragetrends* von 1976 bis 1990:

Rückläufig sind die Themenangebote zu „Entwicklungspolitik/Entwicklungshilfe“ sowie „Afrika südlich der Sahara“ und Lateinamerika.

Gewachsen ist das Angebot zu musisch-kulturellen Themen, Tanz und Folklore, Kochen, Frauen, Fremdsprachen und Religion/Philosophie.

Es hat eine *Entpolitisierung* der „entwicklungsbezogenen“ Bildungsarbeit stattgefunden, auch wenn in Yoga-, Tai-Chi-, Koch- und Bauchtanzkursen gelegentlich politische Themen zur Sprache kommen.

Rolf Niemann schreibt in dieser Studie: „Es hat sich her-

Horst Siebert

## Interkulturelle Erwachsenenbildung

### Stand und Perspektiven

ausgestellt, daß es eine entscheidende Verlagerung auf den musisch-kulturellen Fachbereich gab (von der Anzahl der Angebote mehr als versechsfacht; prozentual umfaßt dieser Bereich jetzt fast 40 % aller Angebote zur Dritten Welt)... Es ist festzustellen, daß der Ansatz, Menschen dort 'abzuholen', wo sie ihrem Interesse und ihrem Wissen nach stehen, erfolgreich ist.“ (Landesinstitut für internationale Zusammenarbeit 1995, 6).

Es ist in der Tat eine strittige Frage: Ist ein politisches Seminar über das Weltwährungssystem, in dem sich ein paar Expert/innen aus der „Dritte-Welt-Szene“ treffen, „wertvoller“ als ein Kurs über asiatische Heilmethoden, in dem entwicklungspolitische „Laien“ erstmals eine Relativierung eurozentristischer Überlegenheit erfahren? Ob solche selbstreflexiven Lerneffekte allerdings „die Regel“ sind, ist eher zweifelhaft.

Auch das Soester Landesinstitut für Schule und Weiterbildung hat außerschulische Bildungseinrichtungen nach ihrem interkulturellen Angebot befragt. Daß 1994 nur 198 von 406 Einrichtungen auf die Anfrage reagiert haben, läßt bereits Rückschlüsse auf das Angebot zu. Dennoch scheint das interkulturelle Bildungsangebot seit 1985 vielfältiger geworden zu sein: „'Sich kennenlernen, miteinander reden und handeln' ist der größte Schwerpunkt des interkulturellen Veranstaltungsangebots aller Institutionen. Immerhin 272 der insgesamt 683 Veranstaltungen werden zu diesem Bereich angeboten (40 %). Auffallend ist, daß sich knapp ein Drittel der Veranstaltungen gezielt an Frauen richtet... Speziell dem Schwerpunkt 'Fremdenfeindlichkeit und Gewalt' widmen sich insgesamt 125 der insgesamt 683 angebotenen Veranstaltungen (18 %)“ (Information WB in NRW 1996, 35 f.)

Bei einer Umfrage nach dem Weiterbildungsbedarf der deutschen Wirtschaft wurden interkulturelle Kompetenzen an erster Stelle genannt. Nicht nur Fremdsprachen, sondern auch interkulturelle Kenntnisse und Perspektiv-

verschränkungen werden für das Management der Exportwirtschaft zunehmend zu einer „Produktivkraft“. So registriert Rolf Arnold eine *Professionalisierung* interkulturellen Handelns. „Kulturelle Mißverständnisse“ erweisen sich zunehmend als Exporthemmnisse. „Im Bereich der internationalen Personalwirtschaft großer Betriebe bzw. der kulturvergleichenden Managementforschung lassen sich solche Beispiele in einer fast beliebigen Zahl finden.“ (Arnold 1989, 3).

Das interkulturelle Bildungsangebot ist hinsichtlich der Veranstaltungsformen vielfältiger geworden. Insbesondere zur Thematik Fremdenfeindlichkeit und Rassismus scheinen handlungsorientierte Sozialtrainings und Projekte die traditionellen „Aufklärungsvorträge“ zu verdrängen.

Sicherlich findet nur ein geringer Teil des interkulturellen Lernens in den öffentlichen Einrichtungen der Erwachsenenbildung statt. Wir haben mit einer studentischen Arbeitsgruppe einen „interkulturellen Stadtplan Hannovers“ erstellt. In kurzer Zeit kam ein Verzeichnis mit 100 Anschriften von Dritte-Welt-Gruppen, Initiativen, NGOs, Bildungseinrichtungen, internationalen Partnerschaften, Klimabündnisaktionen, kirchlichen Organisationen, universitären Gruppen u.ä. zustande. So kreativ sich diese „Szene“ auch präsentiert, so klagen doch viele „Akteure“ über rückläufige Mitgliedschaften und resignative Ermüdungserscheinungen. Die „Dritte-Welt-Bewegung“ scheint zu stagnieren.

Die Trends dieser Bildungsarbeit lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Dieses Angebot hat sich nicht als eigenständiger Bildungsbereich profiliert, sondern es „zerfasert“, d.h. interkulturelle Themen „sickern“ in touristische, fremdsprachliche, musisch-kulturelle, gesundheitliche und berufliche Themengebiete „ein“.

2. Diese didaktische Integration entspricht den dominanten „Motivkoppelungen“: Ein interkulturelles oder „globales“ Interesse als primäres Teilnahmemotiv ist die Ausnahme, eine Verknüpfung von Freizeit-, Geselligkeits-, Gesundheits- und Berufsmotivationen ist die Regel. Pointiert formuliert: auch interkulturelle Themen sollen a) Spaß machen und b) nützlich sein („prodesse et delectare“).

3. Das developmentalpolitisch engagierte „Milieu“ scheint sich seit den 80er Jahren nicht erweitert zu haben. Ein Großteil dieser Bildungsarbeit ist Zielgruppenarbeit; dabei scheint interkulturelle Erwachsenenbildung vor allem Frauenbildung zu sein. Neue spezielle Zielgruppen sind z.B. Frauen mit Partnern aus anderen Kulturen und Eltern mit Adoptivkindern aus der „Dritten Welt“.

4. Die meisten Einrichtungen der Erwachsenenbildung führen interkulturelle und developmentalpolitische Veranstaltungen gemeinsam mit Gruppen und Initiativen der „neuen sozialen Bewegungen“ oder mit NGOs durch. Ohne einen solchen Verbund würden nur wenige Seminare zustande kommen.

5. Die traditionelle Didaktik (Information + Diskussion) wird mehr und mehr von neuen, ganzheitlichen Orga-

nisationsformen abgelöst (z.B. Theaterpädagogik, Argumentationstraining gegen Rassismus, mobile Bildungsarbeit mit „Bussen“, Klimabündnisse, alternative Studienreisen ...).

6. Die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit ist mit all den Akzeptanzproblemen konfrontiert, die die politische Bildung generell in einer Erlebnis-, Konsum- und Konkurrenzgesellschaft zu lösen hat.

7. Aber auch i.e.S. interkulturelle Veranstaltungen, in denen ein Kulturvergleich stattfindet oder Angehörige verschiedener Kulturen gezielt voneinander lernen, sind eine Seltenheit.

8. Wie immer: Ausnahmen bestätigen die Regel.

## 2. Theoretische Aspekte

Zeichnet sich eine eigenständige didaktische Theorie der interkulturellen Erwachsenenbildung ab? Erwartungsgemäß ist die Antwort auf diese Frage „jein“. Interkulturelle Bildung gehört nicht zu den „hot topics“ der öffentlichen Erwachsenenbildung. Nur wenige Pädagogen und Pädagoginnen beschäftigen sich hauptberuflich mit diesem Bildungsbereich. Zugleich sind viele allgmeinpädagogische Diskurse nicht nur für die Schulpädagogik, sondern auch für die Erwachsenenbildung relevant, z.B.:

-Wolfgang Klafkis Überlegungen zu den gesellschaftlichen „Schlüsselproblemen“, die fast alle eine globale, interkulturelle Dimension haben,

-Renate Nestvogels Plädoyer für eine „kulturelle Selbstreflexion als Bewußtmachung abendländischer Höherwertigkeitsvorstellungen“,

-Alfred Tremels Thesen zur Desorientierung der traditionellen Entwicklungspolitik und Entwicklungspädagogik.

-P. Freires Kritik an „Bankiersmethoden“ und I. Illichs Entschulungsvorschläge.

Seit kurzem entdecken Theoretiker der Erwachsenenbildung „Fremdheit“ als Schlüsselkategorie jeder Erwachsenenbildung (vgl. Schäffter 1991, Arnold 1991): Mißverständnisse sind der Normalfall des sozialen Lernens Erwachsener; die Auseinandersetzung mit außereuropäischen Kulturen ist allenfalls ein Sonderfall der allgemeinen Fremdheit. „Interkulturelle Verständigung wird nicht deshalb zum Problem, weil dies der einzige Bereich ist, in dem Verständigung sich als schwierig oder gar unmöglich erweist. Zu fragen ist vielmehr: Ist Verständigung überhaupt möglich?“ (Arnold/Siebert 1995, 137). Benötigen wir also überhaupt eine spezielle Theorie interkultureller Bildung?

Diese Perspektive wird untermauert durch die These, daß sich die Konturen der 1., 2. und 3. Welt aufgelöst haben, daß fast alle Probleme - von der Ernährung bis zum Klima - eine globale Dimension haben, daß wir alle in der „Einen Welt“ leben und deshalb global denken und handeln müssen. Dieser neue Kosmopolitismus klingt überzeugend. Allerdings ist bei dieser „Erziehung für die Weltgesellschaft“ zu bedenken, daß Menschen neurophysiologisch als

„Nahbereichswesen“ ausgestattet sind. „Wir Menschen sind evolutionär auf einen (sinnlich) wahrnehmbaren Nahbereich - den 'Mesokosmos' - selektiert. Alle unsere angeborenen Verhaltensdispositionen - theoretischer und praktischer Art - sind deshalb auf diesen Nahbereich beschränkt.“ (Tremel 1996, 7). Auch Annette Scheunpflug macht darauf aufmerksam: „Nur ein winziger Bruchteil der Welt kann noch selbst erfahren werden, der überwiegende Teil der Informationen muß durch Erfahrungen anderer vermittelt werden. Lernen in der Weltgesellschaft zwingt zu höchsten Abstraktionslagen.“ (Scheunpflug 1996, 13). Damit sind wir aber häufig überfordert. Globales Denken und Handeln ist möglich, aber nicht der Normalfall.

In der pädagogischen Diskussion zur interkulturellen Bildungsarbeit zeichnet sich m.E. eine Desillusionierung und Entmythologisierung sowie eine (neurobiologisch fundierte) Realanthropologie ab, gleichsam eine realistische Wende der Didaktik, die auf der Erkenntnistheorie des (radikalen) Konstruktivismus basiert (vgl. Siebert 1996):

Die normative Pädagogik mit ihren moralisierenden Appellen hat abgedankt: Erwachsene sind zwar lernfähig, lassen sich aber weder belehren noch bekehren. Zwar sind die Ideale der Aufklärung weiterhin gültig, aber Aufklärung ist nur als Selbstaufklärung und nicht als Fremdaufklärung möglich. Interkulturelle Bildungsarbeit ist somit weder als sozialtechnologischer „Abbau von Vorurteilen“ noch als „Erziehung zur Fremdenfreundlichkeit“ erfolgversprechend. Zwar kann diese Bildungsarbeit auf Kognition nicht verzichten, aber eine kognitivistische „Belehrungsdidaktik“ ist unergiebig.

Zwar gibt es keine didaktisch-methodischen „Königswege“ der interkulturellen Bildungsarbeit, aber erfolgversprechend scheinen anregende didaktische „Settings“ zu sein, in denen Emotionen (auch Fremdenängste) zugelassen sind, in denen niemand das „richtige Bewußtsein“ verordnet, in denen Differenzen der Wirklichkeitskonstruktion wahrgenommen und reflektiert werden können, in denen das prinzipielle Nichtwissen und die „Irrtumswahrscheinlichkeit“ akzeptiert werden, in denen linear-technologisches Denken durch zirkulär-ganzheitliches Erkennen ergänzt wird, in denen interkulturelle Begegnungen möglich sind.

Die Theoriediskussion der interkulturellen (und der ökologischen) Bildungsarbeit ist auf dem Weg von einer normativen zu einer *reflexiven Pädagogik*. Dazu gehört die Anerkennung, daß jedes Lernen ein selbstgesteuertes, selbstverantwortliches Lernen ist; die Einsicht, daß auch die Lehrenden „nur“ über Wirklichkeitskonstrukte, nicht aber über Wahrheiten verfügen; die Erkenntnis, daß Bildungsarbeit keine politischen Probleme löst; auch die Selbstkritik, daß die „Akteure“ der „Dritte-Welt-Bewegung“ keine „besseren Menschen“ sind, ja, daß auch Bildungsarbeit eine „Ersatzhandlung“ der Lehrenden und Teilnehmenden sein kann, die das eigene Gewissen beruhigt.

Andererseits gilt aber auch: Nur wenige Themen der institutionalisierten Erwachsenenbildung sind ohne eine

interkulturelle, globale Dimension denkbar. „Interkulturalität“ ist somit eine didaktische Schlüsselqualifikation für Kursleiter/innen in den Bereichen Fremdsprachen, Gesundheit, Ernährung, musisch-kulturelle Bildung, politische Bildung...

Die Frage nach einer didaktischen Theorie interkultureller Bildungsarbeit mündet so in die allgemeine Frage nach dem Profil und der Möglichkeit von *Bildung* in einer postidealistischen Epoche.

#### Literatur

- Arnold, R.: Umgang mit Fremde(n) Ms. Kaiserslautern 1989.  
 Arnold, R.: Interkulturelle Berufspädagogik. Oldenburg 1991.  
 Arnold, R., Siebert, H.: Konstruktivistische Erwachsenenbildung. Baltmannsweiler 1995.  
 Böttger, G., Frech, S. (Hg.): Der Nord-Süd-Konflikt in der politischen Bildung. Schwalbach 1996.  
 Datta, A. (Hg.): Zukunft nur gemeinsam. Bremen 1989.  
 Institut für internationale Zusammenarbeit des DVV (Hg.): Evaluierung entwicklungsbezogener Themen in VHS-Arbeitsplänen. Bonn 1995.  
 Kuwan, H.: Berichtssystem Weiterbildung VI, Hg.: BMBF, Bonn 1996.  
 Landesinstitut für Schule und Weiterbildung Soest (Hg.): Informationen Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen. 2/1996, S. 35f.  
 Nestvogel, R.: Kann die Aufrechterhaltung einer unreflektierten Mehrheitskultur eine Aufgabe öffentlicher Erziehung sein? In: Zeitschrift für Pädagogik, 23. Beiheft 1988, S. 39 ff.  
 Schäffter, O. (Hg.): Das Fremde. Opladen 1991.  
 Scheunpflug, A., Tremel, A. (Hg.): Entwicklungspolitische Bildung. Tübingen 1993.  
 Scheunpflug, A.: Die Entwicklung zur globalen Weltgesellschaft... In: ZEP 1/1996, S. 9 ff.  
 Siebert, H.: Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Neuwied 1996.  
 Tremel, A.K.: Die Erziehung zum Weltbürger. In: ZEP 1/1996, S. 2 ff.



Horst Siebert, geb. 1939, seit 1970 Prof. für Erwachsenenbildung an der Universität Hannover, Mitglied im Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung sowie in zahlreichen Gremien der außerschulischen Bildung.